

IDZ – INSIGHTS

NEWSLETTER DES INSTITUTS
FÜR DEMOKRATIE UND
ZIVILGESELLSCHAFT

-  linkedin.com/company/idzjena
-  [idz-jena.bsky.social](https://twitter.com/idz-jena.bsky.social)
-  instagram.com/idz_jena
-  facebook.com/idzjena
-  [@institutfurdemokratieundzi578](https://youtube.com/@institutfurdemokratieundzi578)
-  www.idz-jena.de

2026 | 02

Vorwort

Liebe Leser*innen,

dieses Vorwort schreibe ich Ende August, noch vor den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Wenn Sie es lesen, kennen wir zumindest das Ergebnis in Sachsen-Anhalt. Vielleicht ist manches anders gekommen, als es die Umfragen erwarten lassen. Trotzdem fällt es mir schwer, zuversichtlich auf die politische Lage zu schauen. In Thüringen ist die AfD seit 2024 stärkste Kraft im Landtag. Vereine und Initiativen, die sich für Demokratie und gegen Rechtsextremismus einsetzen, werden öffentlich angegriffen und als Teil eines angeblichen „NGO-Komplexes“ abgewertet. Das macht mir Sorge. Manchmal auch mehr als das.

In der Praxis zeigt sich: Rechtsextreme Politik wirkt bereits über die AfD hinaus. Wenn Beratungsstellen verdächtigt oder wissenschaftliche Erkenntnisse als politisch gesteuert dargestellt werden, hat das direkte Konsequenzen für diejenigen, die vor Ort Verantwortung übernehmen. Engagierte können sich dann nicht mehr auf unabhängige Analysen stützen, ihre Arbeit wird leichter als „politisch motiviert“ abgetan. Das kann ihre Position im lokalen Umfeld schwächen und dazu führen, dass sie sich zurückziehen. Gerade im ländlichen Thüringen hängt vieles an wenigen Engagierten. Wenn sie sich zurückziehen, verschwindet mitunter auch der einzige Ort, an dem Menschen zusammenkommen oder Unterstützung finden.

Welche Rolle wissenschaftliche Analysen spielen können, zeigen auch die Beiträge in diesem Newsletter. In unserem neuen Forschungsprojekt „Vereine als Orte der Demokratie: Herausforderungen und Unterstützung für die Zivilgesellschaft in Thüringen“, das wir hier vorstellen, untersuchen wir genau diese Dynamiken. Erste Befunde zeigen: Wo Mitglieder stärker beteiligt werden, sind Nachwuchsprobleme geringer. Zugleich machen gesellschaftliche Konflikte vor dem Vereinsheim oder dem Sportplatz nicht halt. Befragte berichten von rassistischen Äußerungen und menschenverachtenden Rufen am Spielfeldrand. Kleine Vereine können solche Konflikte nicht allein bearbeiten. Sie brauchen konkrete Ansprechpartner*innen bei Verbänden und regionalen Beratungsstellen. Vereine sind wichtige Orte für Demokratie, aber nicht die Reparaturwerkstatt der Gesellschaft.

Wie wichtig unabhängige Beratung und Dokumentation sind, zeigt auch der Blick auf den Antisemitismus. Der im August 2026 erschienene Jahresbericht 2025 unserer Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen dokumentiert 418 Meldungen. Das ist der höchste Stand seit Bestehen der Meldestelle. Seit dem 7. Oktober 2023 ist die Zahl der dokumentierten Vorfälle massiv gestiegen. Jüdische Menschen erleben Anfeindungen und Bedrohungen. Zugleich werden ihre Erfahrungen angezweifelt oder übergangen, auch in Teilen progressiver Milieus. Antisemitismus muss benannt werden, unabhängig davon, von wem er ausgeht. Unabhängige Stellen, die Vorfälle erfassen, Betroffene ernst nehmen und Entwicklungen öffentlich machen, sind dafür zentral.

Im November jährt sich die Selbstenttarnung des NSU zum 15. Mal. Der NSU konnte in Thüringen entstehen. Betroffene wurden über Jahre nicht gehört und die rassistischen Motive der Morde verkannt. Das gehört zur Gründungsgeschichte des IDZ. Eine der Lehren daraus: Gefahren sollten nicht kleingeredet und diejenigen, die auf sie hinweisen, nicht allein gelassen werden.

Wir leben in einem Land, in dem wir frei wählen, forschen, widersprechen und uns zusammenschließen können. Das ist ein großes Privileg, aber keine Selbstverständlichkeit. Demokratie bleibt nur lebendig, wenn Menschen für sie eintreten. Dazu gehört auch, diejenigen zu schützen und zu unterstützen, die Probleme benennen, Betroffenen zur Seite stehen und vor Ort Verantwortung übernehmen. Wertschätzung und Unterstützung für ihre Arbeit sind dabei von großer Bedeutung.

Anne Tahirovic



INHALT

4 Antisemitismus im Fokus: auf der Straße und im Netz

6 Aktuelles aus den Forschungsprojekten am IDZ

10 Aktuelles aus den Forschungsprojekten am FGZ

12 Aus der Arbeit des IDZ: Veranstaltungen & Veröffentlichungen

16 Neue Mitarbeiter*innen am IDZ

17 Materialien und Texte aus dem IDZ

18 Veranstaltungsankündigungen

Impressum

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft
Tatzendpromenade 2a | Eingang 1 | 07745 Jena

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des TMSGAF dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung. Alle Rechte bleiben bei den Autor*innen. Die Bildrechte liegen, sofern nicht anders ausgewiesen, bei den Autor*innen.

Redaktionsschluss: 27. August 2026
Redaktion: Susanne Haldrich

In Trägerschaft der:



Gefördert von:



Thüringer Landesprogramm
für Demokratie,
Toleranz und Weltoffenheit

Antisemitismus im Fokus: auf der Straße und im Netz

von Timo Galki & Maik Fielitz

Am 4. Juli 2026 protestierten mehr als 30.000 Menschen weitgehend friedlich und vielfältig gegen den Parteitag der in Teilen gesichert rechtsextremen AfD in Erfurt. Ausgerechnet hier, im Umfeld der Gegenproteste, kam es zu zahlreichen antisemitischen Äußerungen, Bedrohungen und Angriffen. Eine Person, die ein jüdisch-traditionelles Tuch (Sudra) um den Hals trug, wurde beleidigt, bedrängt und verfolgt, ohne dass ihr vor dem Erreichen des Standes von RIAS Thüringen geholfen wurde.

Die antisemitischen Vorfälle gingen insbesondere von Akteur*innen aus dem antiisraelischen Aktivismus sowie von Akteur*innen mit einem links-antiimperialistischen Hintergrund aus. Die Vorfälle müssen im Kontext einer antiisraelischen Grundstimmung in Teilen des Demonstrationsgeschehens gesehen werden. Bereits das Frontbanner eines Demonstrationszuges des Bündnisses Widersetzen zeigte, wie sich der Protest gegen die AfD mit antiisraelischen Botschaften vermischte: Auf einem Banner mit dem Schriftzug „Gegen jede faschistische Politik“ waren ein Kufiya-Muster und ein Wassermelonen-Symbol abgebildet. Antisemitische Anfeindungen trafen auch den Stand selbst. RIAS wollte mit der Anwesenheit auf dem Messeparkplatz den Protest gegen den AfD-Parteitag unterstützen, auf die Arbeit der Meldestellen aufmerksam machen und mit kostenlosem Bildungsmaterial sowie Gesprächsangeboten einen Beitrag zur Sensibilisierung für Antisemitismus leisten. Um zugleich als sichtbare Anlaufstelle für von Antisemitismus Betroffene zu dienen, war der Stand mit zwei Regenbogenfahnen mit Davidstern geschmückt.

Diese Fahnen wurden zum Auslöser für Anfeindungen und feindseliges Verhalten. Manche zeigten verächtliche Gesten, andere riefen antiisraelische Parolen, wieder andere lieferten sich stundenlange Diskussionen, in denen vielfach antisemitische Äußerungen fielen. In einigen Fällen wurden Mitarbeiter*innen und Besucher*innen des Standes sogar körperlich bedrängt. Auch

das Aufklärungsmaterial über israelbezogenen Antisemitismus sorgte bei einigen Aktivist*innen für Unmut. Oftmals wurde die Existenz von israelbezogenem Antisemitismus bestritten und gleichzeitig der jüdische Staat dämonisiert und delegitimiert – bis hin zu Forderungen nach seiner Vernichtung. Die stundenlangen Auseinandersetzungen führten zugleich zu vielen Akten der Solidarität. Einige Besucher*innen blieben vor Ort und diskutierten mit. Andere brachten Kaffee vorbei, nahmen Flyer mit oder bedankten sich kurz, aber herzlich für die Anwesenheit von RIAS.

Unter den antiisraelischen Aktivist*innen, die den Stand bedrängten, war auch eine Aktivistin, die für ihre provokanten Aktionen bekannt ist und diese regelmäßig in sozialen Medien verbreitet. Auch bei dieser Anfeindung gegen RIAS liefen durchgehend Handycameras und zeichneten das Geschehen auf: Etwa fünf Personen näherten sich dem Stand, darunter neben der Aktivistin ein Mann mit einer Halskette, die sowohl die palästinensischen Autonomiegebiete als auch das gesamte israelische Staatsgebiet in palästinensischen Farben zeigte; ein verbreitetes Symbol für die Auslöschung Israels. Dieser hielt einem RIAS-Mitarbeiter einen der ausgelegten Aufkleber direkt vor das Gesicht. Auf diesem wurde dazu aufgefordert, antisemitische Vorfälle zu melden. Er meinte, er sei „palästinensischer Semit“ und fragte provokativ, ob er Vorfälle melden könne. Zu einer sachlichen Unterhaltung über die Bedeutung des Begriffs „Antisemitismus“ war er nicht bereit. Ein Passant, der sich schützend zwischen RIAS und die filmende antiisraelische Aktivistin stellte, wurde von ihm gewaltsam zur Seite gezogen, während sie das Geschehen für ihre Follower*innen kommentierte: „Wir kennen es nicht anders, Zionisten bedrängen Frauen.“ Erst das Hinzueilen von Ordner*innen und das solidarische Eingreifen von Vertreter*innen anderer Stände, darunter der Linken, der SPD und der Gewerkschaftsjugend, konnten die Situation entschärfen.

Die Erfahrungen des Tages können nicht isoliert betrachtet werden. Der israelbezogene Antisemitismus tritt



zunehmend offen und aggressiv zutage. Antisemitische Narrative über Israel haben längst weite Teile sozialer Bewegungen erreicht. Viele Jüdinnen*Juden fühlen sich nicht mehr sicher, von ihrem Grundrecht auf politische Meinungsäußerung im Zuge von Demonstrationen Gebrauch machen zu können. Das Feindbild ‚Zionismus‘ dient als Projektionsfläche für gesellschaftliche Konflikte. Der Angriff der Hamas und anderer Terrorgruppen auf Israel am 7. Oktober 2023 stellt für die Verbreitung des israelbezogenen Antisemitismus eine weitere Zäsur dar. Was für Betroffene eine traumatische Erfahrung und eine schmerzhaftes Vergegenwärtigung historischer Erlebnisse bedeutete, wurde anderen eine Einladung zur negativen Selbstermächtigung. Digitale und analoge Räume greifen bei diesen Entwicklungen ineinander und müssen bei der Einordnung antisemitischer Enthemmung gleichzeitig betrachtet werden.

Antisemitismus als virales Online-Phänomen

Online- und Offline-Räume des Antisemitismus sind eng miteinander verbunden. Darauf lassen nicht nur die vernetzten Proteste des antiisraelischen Spektrums schließen, die stets auch mit antisemitischen Codes operieren. Zugleich hat sich eine eigene digitale Kultur herausgebildet, die Antisemitismus in spezifischer Art kommuniziert. Das ist eine Form der Kommunikation, die Fachkräfte besonders herausfordert. Denn oft ist in den von Online-Slang geprägten Inhalten wenig ideologische Kohärenz zu erkennen. Antisemitismus äußert sich auf TikTok und co. vielmehr in Codes, die gezielt für jugendliche Zielgruppen zugeschnitten sind. Ein Beispiel ist der Hashtag #109. Er spielt auf die Behauptung an, Jüdinnen*Juden seien im Laufe der Geschichte aus 109 Ländern vertrieben worden, was vermeintlich an ihrem Charakter liege. Solche Codes sind in klassischen antisemitischen Milieus kaum bekannt, verbreiten sich aber in sozialen Medien rasant über Memes, Hashtags und humoristische Andeutungen und landen so dank eines auf Interaktion getrimmten Algorithmus in den Feeds von Millionen von Jugendlichen.

Antisemitismus im TikTok-Zeitalter zeigt: Nutzer*innen müssen nicht aktiv nach antisemitischen Inhalten suchen. Sie werden ihnen über Algorithmen und verwandte Themen wie Gaming, Meme-Kulturen oder Fitness-Content ausgespielt. Um diese

Verbreitungsmechanismen systematisch zu untersuchen, hat das Team von Machine Against the Rage gezielt nach Hashtags gesucht, die auf antisemitische Inhalte hindeuten. Dafür haben wir eine Stichprobe von 20.000 TikToks erhoben und über 2.500 Kurzvideos genauer analysiert. Was besonders auffällig war: wie viele Menschen sich an (gar nicht mehr so) nischigen Themen mit eigenen Videoproduktionen beteiligten.

Online wird sich ein Spaß daraus gemacht, wenn Antisemitismus nicht als solcher entschlüsselt werden kann. Der Reiz liegt häufig darin, immer neue kryptische Abwandlungen hervorzubringen und so neue Grenzziehungen zwischen In- und Outsider hervorzubringen. Insider sind alle, die laut mitlachen können. So verschwimmen Ideologie und digitale Praxis immer mehr miteinander. Das Teilen von antisemitischen Codes vermittelt also nicht nur Ressentiment, sondern auch digitale Zugehörigkeit.

Das hat eine unbequeme Konsequenz für die Präventionsarbeit. Wer bestimmte Behauptungen widerlegt, setzt sich zwar mit deren Inhalt auseinander, lässt jedoch das unangetastet, was sie eigentlich trägt: das spielerische Element, das Zugehörigkeitsgefühl und die ästhetische Anziehungskraft. Um Antisemitismus im Netz zu verstehen, bedarf es heute ebenso sehr einer Kompetenz im Umgang mit digitaler Kultur wie eines Verständnisses für extreme Weltbilder – und die Tatsache, dass es sich dabei lediglich um einen Trend unter vielen handelt, verdeutlicht, wie sehr er zur Normalität geworden ist.

Monitoring und Forschung am IDZ: gemeinsam gegen Antisemitismus

Unsere Arbeit zeigt: Antisemitismus hat weite Teile der Gesellschaft erreicht – auf der Straße wie im Netz. Um dem entgegenzuwirken, braucht es präzise Daten ebenso wie ein Verständnis für die digitalen Kulturen, in denen sich Hass heute verbreitet. Beides ist wichtig, um nachzuvollziehen, wie sich antisemitische Anfeindungen entwickeln und wie sich im Kontext größerer gesellschaftlicher Herausforderungen (Krieg in Nahost, Rechtsruck, Digitalisierung) die Ausdrucksweisen des Antisemitismus ändern. Genau daran arbeiten wir am IDZ, gemeinsam mit Partner*innen aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik.

Aktuelles aus den Forschungsprojekten am IDZ

Projektende: RadiGaMe schafft Grundlagen für digitale Extremismusprävention

Gaming-Plattformen sind weit mehr als Unterhaltungsmedien; sie haben sich zu zentralen sozialen Diskursräumen entwickelt, in denen politische Meinungsbildung und Identitätsaushandlung stattfinden. Das Projekt RadiGaMe (Radikalisierung auf Gaming-Plattformen und Messenger-Diensten) hat in den vergangenen drei Jahren Pionierarbeit geleistet, um diese dynamischen Räume in den Fokus der Extremismusprävention zu rücken und die drängenden Herausforderungen unserer digitalen Gesellschaft fundiert zu adressieren.

Das Forschungsprojekt des IDZ Jena, durchgeführt durch Matthias Heider und Maik Fielitz, kam zu dem Ergebnis, dass eine effektive Bekämpfung von Online-Extremismus bisher durch grundlegend unterschiedliche Handlungslogiken der beteiligten Akteur*innen erschwert wird: Wo zivilgesellschaftliche Träger eine beziehungsorientierte Prävention verfolgen, fokussieren Sicherheitsbehörden normative, juristische Rahmenbedingungen, während die Plattform-Industrie primär einer entpolitisierten Risikomanagementlogik folgt. Diese sektoralen Unterscheidungen behindern bislang die Entwicklung koordinierter Gegenstrategien – eine Hürde, die das IDZ Jena durch das neu etablierte Netzwerk „CrossPlay“ zu überwinden versucht. Was mit einer Bestandsaufnahme begann, hat sich zu einer koordinierten und interdisziplinären Schnittstelle entwickelt: Über 100 Expert*innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Sicherheitsbehörden und Games-Industrie tauschen sich hier mittlerweile regelmäßig aus.

Die Resonanz auf die Projektergebnisse zeigt sich in verschiedenen Bereichen – durch Beiträge in Publikationen wie dem Handbuch „Gaming & Rechtsextremismus“ der bpb, die Herausgabe der „Wissen Schafft Demokratie“ zum Thema Demokratiegefährdung online bis hin zu einer medialen Präsenz in TV-, Radio- und Printformaten. Auch international findet die Expertise des IDZ Jena

Beachtung, etwa durch Beiträge im Journal Terrorism and Political Violence oder auf internationalen Fachkonferenzen. Für die Transferarbeit wurde RadiGaMe im April 2026 mit dem Sonderpreis der Jury des Deutschen Computerspielpreises ausgezeichnet.



Matthias Heider (Mitte) mit dem Sonderpreis der Jury des Deutschen Computerspielpreises im April 2026, ausgezeichnet für die exzellente Transferarbeit des Projekts RadiGaMe (Foto: DCP)

Die breite Beachtung aus Wissenschaft, Politik und Medien verweist auf den hohen gesellschaftlichen Bedarf an unabhängiger Forschung zu Radikalisierungsprozessen im digitalen Raum. Die Erfahrungen aus RadiGaMe deuten darauf hin, dass eine enge Verzahnung von Forschung und Praxis die Anschlussfähigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse erhöht.

Vereine als Orte der Demokratie

Vereine in ganz Thüringen genießen aufgrund ihrer gemeinnützigen Tätigkeit und ihrer Rolle für das Gemeinwesen vor Ort großes Ansehen und sind Quellen gesellschaftlichen Zusammenhalts. Zugleich sehen sie sich damit konfrontiert, dass die politischen und gesellschaftlichen Konflikte der Gesellschaft auch ihre Mitglieder betreffen und das Vereinsklima beeinflussen. Kontroversen über die Interpretation des Neutralitätsbegriffs und unterschiedliche Erwartungen über die politische Verantwortung des Vereins können die Folge sein. Gleichzeitig versuchen antidemokratische

Akteur*innen ein vermeintlich „unpolitisches“ Verständnis der Vereinstätigkeiten für eine Normalisierung ihrer Aktivitäten zu nutzen.

Mit einer wissenschaftlichen Studie im Auftrag der Thüringer Ehrenamtsstiftung untersucht das IDZ seit April 2026 genau diese Dynamiken. Wie gehen Engagierte etwa damit um, wenn im Vorstand plötzlich demokratiefeindliche Positionen vertreten werden? Mithilfe qualitativer Interviews und Fokusgruppens Diskussionen werden die Selbstverständnisse, Wahrnehmungen und Deutungen der Engagierten erfasst. Das Projekt wird seit April 2026 von Rosa Sondermann als wissenschaftliche Mitarbeiterin unter Leitung von Axel Salheiser bearbeitet. Im Herbst werden die Ergebnisse veröffentlicht, u. a. mit dem klaren Ziel, Unterstützungsbedarfe aufzuzeigen (Wo fehlt es Vereinen an Ressourcen?) und Good-Practice-Beispiele zu teilen (Welche Strategien im Umgang mit Konflikten funktionieren bereits?).

Engagement für Demokratie und Vielfalt: Herausforderungen im ländlichen Raum

Im vergangenen Jahr haben wir im Rahmen des Forschungsprojekts „Diversitätsorientierte Demokratietarbeit im ländlichen Raum Thüringens“ neun Menschen aus dem Engagement von und für marginalisierte Communities interviewt. Erste Auswertungen zeigen:

1. Selbstvertretungen fühlen sich unsicherer. Gruppen, in denen benachteiligte Menschen ihre Anliegen vertreten, sagen: Die Stimmung wird bedrohlicher.
2. Unsicherheit hemmt Engagement. Angriffe und Bedrohungen setzen Selbstvertretungen unter Druck. Engagierte ziehen sich an sichere Orte zurück oder schränken ihr Engagement ein.
3. Vielfalt braucht viele Stimmen. Diversitätsfördernde Perspektiven werden stärker gehört, wenn auch Menschen benachteiligter Gruppen mitwirken.
4. Selbstvertretungen brauchen Einbindung. Sie sind zum Teil noch nicht in Netzwerke der Demokratietarbeit integriert.



Friederike Hobein (ganz links), wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt, mit den Teilnehmenden beim Werkstattgespräch in Sömmerda: Im Mittelpunkt standen die Ergebnisse der Umfrage „Vielfältig engagiert in Thüringen“ (Foto: IDZ Jena)

Ausführlich lassen sich diese Befunde im Beitrag „Spannungsfelder diversitätsorientierter Demokratietarbeit im ländlichen Raum Thüringens“ (S. 85–91) von Friederike Hobein und Dr. Johanna Treidl in der neuen Ausgabe der „Thüringer Zustände“ nachlesen.

Aktuell werten wir unsere große Online-Umfrage „Vielfältig engagiert in Thüringen“ mit fast 280 Antworten aus. Alle Ergebnisse stellen wir in Werkstattgesprächen in unseren Fokuslandkreisen vor. Beim ersten Gespräch im Juni in Sömmerda gab es viel Zustimmung, Überraschungen und offene Fragen: Zeit- und Geldmangel erschweren Engagement und Diversitätsarbeit. Politisierung und Anfeindungen nehmen zu, Nachwuchsgewinnung ist schwer. Überraschend war die Breite der Diskriminierungserfahrungen im Engagement – besonders Altersdiskriminierung. Offene Fragen bleiben: Wie finden wir mehr Engagierte? Durch welche Maßnahmen erreichen wir diversere Akteur*innen?

Klar ist: Demokratietarbeit braucht stabile, kollektive Netzwerke, die durch Diversität getragen sind. Dazu wurden im Workshop konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt. Im August folgte ein weiterer Workshop im Ilm-Kreis. Alle Ergebnisse und Empfehlungen präsentieren wir am 25. November 2026 in einer digitalen

Abschlussveranstaltung. Weitere Infos gibt es zeitnah auf der IDZ-Homepage.

Short Report und Frauen in der Rechten: aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Wi-Rex

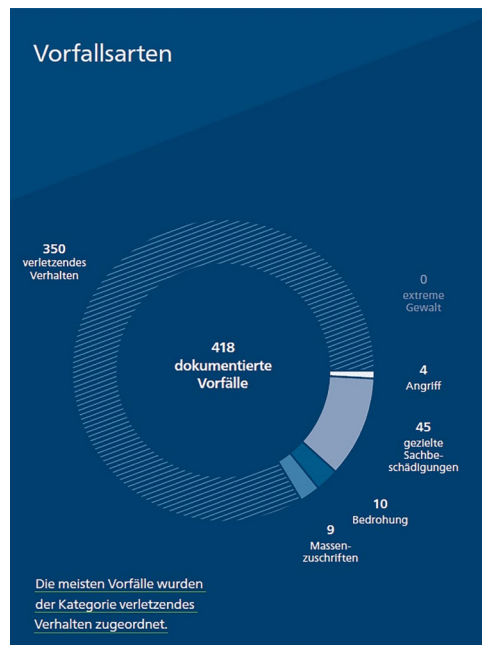
Was brauchen Praktiker*innen, die sich tagtäglich mit Rechtsextremismus auseinandersetzen, für ihre Arbeit? Wer forscht zu welchen Themen und welche neuen Studien und Erkenntnisse gibt es? Warum sind Frauen in europäischen Rechtsparteien so sichtbar, obwohl diese als „Männerparteien“ gelten? Welche Rolle spielen Frauen in extrem rechten Parteien und Vorfeldorganisationen? Wie kann Erinnerungsarbeit Jugendlichen nähergebracht werden, ohne sie zu überwältigen? Das Team des Jenaer Wi-REX-Standorts (Wissensnetzwerk Rechtsextremismusforschung) hat in der ersten Jahreshälfte 2026 genau diese Fragen untersucht.

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist der kontinuierliche Wissenstransfer. Über unsere Kanäle informieren wir regelmäßig über neue und besonders relevante Forschung. Auf unserem Blog veröffentlichen Expert*innen mit unterschiedlichen Schwerpunkten der Rechtsextremismusforschung hochaktuelle Beiträge. Auf Bluesky (@wi-rsx.bsky.social) stellen wir wöchentlich unter der Rubrik „Neues aus der Forschung“ aktuelle Publikationen vor.

Auch eigene Studien liefern gerade wichtige Impulse: Im Mai veröffentlichten wir eine Reflexion über den „Augen-auf-Kinotag“, an dessen Durchführung wir Anfang des Jahres als Kooperationspartnerin beteiligt waren. In Kürze erscheint ein Short Report, der Ergebnisse der im Herbst 2025 durchgeführten Onlinebefragung mit den Erkenntnissen eines im November 2025 durchgeführten Fokusgruppengesprächs zusammenführt. Darüber hinaus hat das Wi-REX-Team einen Beitrag zu Femonationalismus in Europa für die aktuelle Ausgabe der IDZ-Schriftenreihe „Wissen schafft Demokratie“ (Bd. 19) verfasst. Eine weitere Analyse entsteht derzeit in Kooperation mit Kolleg*innen der Hochschule Neubrandenburg; sie ordnet die parlamentarischen Strategien der AfD in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen in ihrem Bezug zur Sozialen Arbeit ein.

Nach einer intensiven Forschungsphase geht das Team nun in den Austausch: Auf kommenden Tagungen werden die Ergebnisse mit Kolleg*innen diskutiert, um sie direkt in die Praxis zurückzuspielen.

Antisemitismus als alltagsprägende Herausforderung – Vorfälle erreichen neuen Höchststand



Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen dokumentiert in ihrem im August 2026 erschienenen Jahresbericht 2025 418 Meldungen. Die Zahl stieg im Vergleich zum Vorjahr (2024: 392) erneut leicht an und erreichte den höchsten Stand seit Bestehen der Meldestelle.

Weiterhin maßgeblich beeinflusst wurden die Vorfälle vom Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 sowie den darauffolgenden kriegerischen Auseinandersetzungen in der Region. Mit 244 dokumentierten Vorfällen (58,4 %) war israelbezogener Antisemitismus auch 2025 die am häufigsten erfasste Erscheinungsform. Damit wurde der bisherige Höchststand von 197 Fällen aus dem Vorjahr deutlich übertroffen. Erstmals widmet

RIAS Thüringen ein Schwerpunkt Kapitel dem israelbezogenen Antisemitismus und dem antiisraelischen Aktivismus in Jena. Insgesamt stiegen in Thüringen die Vorfälle mit einem Hintergrund aus dem antiisraelischen Aktivismus auf 106 Fälle. 28 Vorfälle wurden dem links-antiimperialistischen Spektrum zugeordnet.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund. Mit 103 dokumentierten Vorfällen verzeichnete RIAS Thüringen hier 2025 den stärksten Anstieg unter den politisch-weltanschaulichen Hintergründen.

Timo Galki, Projektleiter von RIAS Thüringen, betont: „Antisemitische Vorfälle wirken weit über den Moment ihres Geschehens hinaus.“ Sie beeinträchtigen das Sicherheitsgefühl Betroffener und können ihre gesellschaftliche Teilhabe massiv einschränken.

Die Entwicklung zeigt, dass Antisemitismus eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung ist und es eine enge Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Bildung, Politik und Sicherheitsbehörden braucht. Antisemitische Vorfälle – auch unterhalb der Strafbarkeitsschwelle – können bei RIAS Thüringen gemeldet werden. Der gesamte Jahresbericht 2025 findet sich unter: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/RIAS_Thueringen/Jahresbericht_2025/Antisemitische_Vorf%C3%A4lle_2025_Rias_Th%C3%BCrtingen.pdf.

Von der Theorie zur Praxis: MATR Ausgabe 9 veröffentlicht und Lightning Talk auf der re:publica

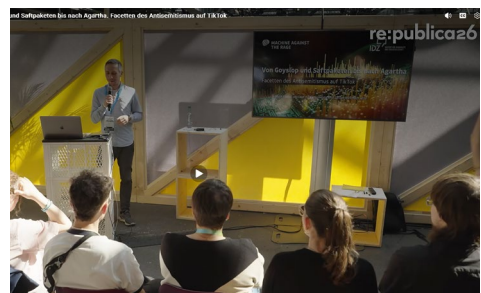
Genutzt wird ein „Juice“-Emoji, gemeint sind „Jews“: Auf TikTok kursieren viele antisemitische Codes. Eine Fokusanalyse von Wyn Brodersen, Maik Fielitz und Michael Schmidt in der neunten Ausgabe des Onlinemagazins Machine Against the Rage (MATR) nimmt einschlägige Hashtags in den Blick und zeigt: Nur wenige Beiträge (3 %) kommen offen antisemitisch daher. Deutlich häufiger (19 %) spielen sie mit Mehrdeutigkeiten und nutzen Meme-Formate, Codes und Emojis, die auf den ersten Blick harmlos wirken und neben einer antisemitischen Lesart auch andere Interpretationen zulassen.

Weitere Inhalte der Ausgabe: eine Untersuchung des verschwörungsideologischen Telegram-Kosmos zur Veröffentlichung der Epstein-Akten, eine Analyse der Debatte über digitale Zensur sowie ein Überblick zu aktuellen Studien der digitalen Konfliktforschung.

Mit der aktuellen Ausgabe tritt MATR als Teil des tone-shifts-Netzwerks gegen Hass im Netz und Desinformation optisch neu auf: Das Design wurde aufgefrischt und einige Features auf der Seite hinzugefügt. Ein Policy Brief fasst die zentralen Erkenntnisse der Fokusanalyse auf vier Seiten zusammen, ein Gastbeitrag in der ZEIT macht die Ergebnisse für ein breites Publikum verständlich. Die Präsenz in den Medien dokumentieren wir auch auf unserer Webseite (siehe „On Air“). Alle Informationen befinden sich auf der Seite machine-vs-rage.net.

Gemeinsam mit unseren Partnern von der NETTZ, der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, der Meldestelle RESpect!, HateAid und der Neuen deutschen Medienmacher*innen war das IDZ im Mai auf der re:publica vertreten. Am Stand des tone-shift-Netzwerks diskutierten wir mit Besucher*innen aus Politik, Medien und Zivilgesellschaft über digitalen Hass. Im Fokus standen praktische Handlungsoptionen für Betroffene und die Zukunft von Projekten, die dieses Feld bearbeiten.

Ein Highlight war der Vortrag von Maik Fielitz, der stellvertretend für den Verbund im Lightning Talk die Bühne betrat und Forschung zu antisemitischen Codes in sozialen Medien vorstellte. Der Vortrag steht online zur Verfügung: <https://www.youtube.com/watch?v=SymmfdkX21o>.



Maik Fielitz im Lightning Talk (Screenshot der YouTube-Aufzeichnung) auf der re:publica bei der Präsentation von Forschung zu antisemitischen Codes in sozialen Medien

Aktuelles aus den Forschungsprojekten am FGZ

Empirische Einblicke: Erinnerungsaktivismus und Social-Media-Nutzung in der ZRex

Am 24. März ist die elfte Ausgabe (Heft 1-2026) der ZRex erschienen. Wir stellen zwei Beiträge vor, die für Politik und Zivilgesellschaft besonders wichtig sind:

Anna Fend analysiert in ihrem Beitrag „Umkämpftes Gedenken: Die Erinnerung an Todesopfer rechter Gewalt in Leipzig (1990–2020)“ die Entwicklung des öffentlichen Gedenkens und legt dar, wie sich die Erinnerung von Marginalisierung zu gesellschaftlicher Aufmerksamkeit gewandelt hat. Die zentralen Ergebnisse: Rechte Gewalt wurde in den frühen 1990er-Jahren von Stadt und Medien entpolitisiert, die Opfer blieben unsichtbar. Der Mord an Achmed Bachir 1996 löste erste gesellschaftliche Proteste aus. Die Ermordung Kamal Kilades im Jahr 2010 markierte einen Wendepunkt, führte zu einer Mobilisierung der Zivilgesellschaft und einer intensiven Auseinandersetzung mit Erinnerungsaktivismus. Die Autorin betont, dass das Erinnern an rechte Gewalt in Leipzig maßgeblich durch zivilgesellschaftliches Engagement geprägt ist und sie zeigt, dass Gedenkkultur erkämpft werden muss und welche Rolle zivilgesellschaftliche Akteur*innen dabei spielen.

Rechtsextremismus unter Jugendlichen wird häufig auf Radikalisierungsprozesse in sozialen Medien zurückgeführt. Doch wie stark ist dieser Einfluss wirklich? Matthias Quent und Christian Stein gehen dieser Frage in ihrem Beitrag „Radicalized by TikTok and Co.? The Influence of Social Media Use on Far-Right Orientations of Young Adults in Germany“ empirisch nach: Anhand einer



repräsentativen Online-Befragung von 2.099 jungen Erwachsenen wurde der Zusammenhang zwischen Social-Media-Nutzung und rechtsextremen Einstellungen analysiert. Die zentralen Ergebnisse: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Intensität der Social-Media-Nutzung und rechtsextremen Einstellungen. Nicht alle Plattformen wirken gleich stark: Entgegen der öffentlichen Debatte sticht TikTok nicht als besonders starker Radikalisierungsbeschleuniger hervor. Partisymphathien und politische Selbstverortung wurden ebenfalls erfasst; ein wichtiger Indikator für die Einordnung der Befunde. Die Studie liefert also differenzierte Erkenntnisse zu einem oft pauschal diskutierten Thema.

Das Heft, ebenso wie die vorherigen Ausgaben, ist beim Barbara Budrich Verlag Open Access abrufbar sowie in gedruckter Form bestellbar und findet sich auch auf unserer Homepage: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Publicationen/ZRex_1_2026.pdf.

Praxis-Impulse für die Wissenschaft und Ausbau der Forschung

Das Jenaer FGZ-Projekt zur ökologischen Transformation und antidemokratischen Krisenmobilisierung (ÖTAK) veranstaltete auf der FGZ-Querschnittstagung Ende Mai in Frankfurt ein interaktives Wissenschaft-Praxis-Gespräch. Perspektiven aus Lokalpolitik, Gewerkschaftsarbeit, Unternehmen und Beratungsstrukturen boten den Wissenschaftler*innen neue Forschungsimpulse und sensibilisierten sie für lokale Herausforderungen. An dem Austausch nahmen ein Landrat aus Sachsen-Anhalt, die Thüringer Energieagentur, die Revierwende mit Schwerpunkt Sachsen und die 50Hertz Transmission GmbH teil. Mit Fokus auf Ostdeutschland wurden aktuelle Gefährdungslagen und Widerstände in der Energiewende diskutiert. „Dieser vertrauensvolle Austausch hat sehr eindringlich verdeutlicht, dass mancherorts eine stark beschädigte politische Kultur nicht

nur den Ausbau der erneuerbaren Energien und deren Infrastruktur behindert. Sie verunmöglicht, gerade im ländlichen Osten, zunehmend eine demokratische Politikgestaltung. Es ist notwendig, dass die Forschung ihren Blick sehr viel stärker auf jene Regionen legt“, so Janine Patz vom Jenaer FGZ-Standort.

Infolge einer die Arbeit würdigenden Nachbegutachtung stärkt das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) die Forschung zur Gefährdung der sozial-ökologischen Transformation. Mit zusätzlichen Mitteln konnte das FGZ-Projekt am Jenaer Standort nun inhaltlich und personell erweitert werden. Zum 15. August 2026 ist das bisherige Team um Dr. Axel Salheiser, Janine Patz und Stephan Kaspar gewachsen. Der Soziologe Dr. Martin Fritz wird die Arbeit künftig durch umfassende quantitative Erhebungen und Einstellungsanalysen komplettieren.

Mehr als 100.000 Videos analysiert: neue Forschung zu sozialen Medien und Wahlen

Mit den Landtagswahlen vor der Tür richten sich aktuell viele Blicke auf Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Besondere Sorge gilt dabei dem Abschneiden der AfD, die weit vor allen anderen Parteien in den Wahlprognosen führt. Im standortübergreifenden FGZ-Forschungsprojekt „Polarisierungsdynamiken in sozialen Medien“ beschäftigen wir uns aktuell mit der Frage, welche Rolle soziale Medien für die politische Kommunikation und Mobilisierung spielen. Welche Parteien schneiden auf den Plattformen besser ab, welche Strategien und Themen werden besetzt und inwiefern befeuern die Aufmerksamkeitslogiken digitaler Plattformen polarisierte, populistische und emotionalisierte Diskurse zusätzlich? Dazu analysieren wir einen eigens erstellten Datensatz, der mehr als 100 Tsd. Videos und zusätzliche Daten der politischen Kommunikation auf TikTok aus den Wahlen 2024 und 2025 umfasst.

Die vorläufigen Befunde gehen in zwei Richtungen: Zum einen bilden soziale Medien politische Stimmungslagen und gesamtgesellschaftliche Konfliktlinien ab, sie zeigen also, was die Menschen bewegt. Zum anderen verstärkt

die spezifische digitale Funktionsweise der Plattformen bestehende Konflikte zusätzlich. Das kann Positionen im Rechtsaußenspektrum mehr Sichtbarkeit und Reichweite verschaffen. Aktuell entstehen zu diesen Themen drei wissenschaftliche Artikel, die im kommenden Jahr veröffentlicht werden sollen. Einige der Befunde haben wir auf der FGZ-Querschnittstagung in Frankfurt im Juni 2026 vorstellen können und gemeinsam mit Partner*innen aus Forschung und Zivilgesellschaft diskutiert.

Wissenschaft gemeinsam gestalten: zivilgesellschaftliche Impulse zur Erforschung von Allyship

Haben Sie schon einmal an einer Studie teilgenommen oder ein Interview für ein Forschungsprojekt gegeben? Wie aber wäre es, wenn Sie aktiv mitbestimmen könnten, welche Fragen gestellt, welche Methoden gewählt und welche Ergebnisse erarbeitet werden? Genau darum hat das Projektteam von „Allyship – solidarisches Engagement, Identität und Zusammenhalt“ im März dieses Jahres eine zweitägige Forschungswerkstatt organisiert. Eingeladen waren Menschen aus der LGBTIQ+ und der BiPoC-Community aus allen Bundesländern. Den Auftakt machte Dr.in Jule Bönkost mit einem aufschlussreichen Input, der eine intersektionale Perspektive auf Allyship eröffnete. Anschließend stellte das Projektteam erste Ergebnisse aus der Interviewstudie zu Allyship auf institutioneller Ebene vor.

Im weiteren Verlauf entwickelten 16 neugierige Teilnehmer*innen in kreativer Zusammenarbeit die Grundlinien eines Factsheets zum Thema „Allyship“ und steuerten ihre Expertise, Ideen und Perspektiven für die geplante Onlinebefragung bei. Schnell wurde deutlich, wie wertvoll dieser Austausch ist, wenngleich die Rahmenbedingungen des Forschungsprojekts den Möglichkeiten klare Grenzen setzten. Das Projektteam musste selbstkritisch feststellen, dass trotz einer bewusst breiten Einladungspolitik wichtige Perspektiven nicht ausreichend vertreten waren. Dennoch freuen wir uns, bald die ersten Ergebnisse der Forschungswerkstatt – das Factsheet – auf unserem Fachtag zum Thema „Allyship in der Praxis“ am 24. September 2026 vorzustellen. Zudem startet im September die Onlinebefragung. Wir freuen uns über eine rege Teilnahme!

Aus der Arbeit des IDZ: Veranstaltungen & Veröffentlichungen

Warum Rassismus in deutschen Institutionen oft übersehen und unterschätzt wird – Analysen im Rahmen des Verbundprojektes „Institutionen und Rassismus“ am FGZ

Rassismus in Behörden, Polizei und Verwaltung wird in Deutschland seit einiger Zeit stärker diskutiert. Die im Februar 2026 vorgelegten Forschungsergebnisse aus dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) zeigen, warum das Problem lange unterschätzt wurde, welche Auswirkungen es hat und wie es von Mitarbeitenden in Behörden wahrgenommen wird. Das FGZ-Verbundprojekt „Institutionen und Rassismus“ gilt als bislang umfassendste Untersuchung zu institutionellem Rassismus in Deutschland. Es wurde zwischen 2021 und 2024 vom Bundesministerium des Innern gefördert.

Das Jenaer Teilprojekt innerhalb des Verbundprojektes untersuchte die innerbehördliche Auseinandersetzung mit Rassismus in polizeilichen Ermittlungsdiensten und Sozialverwaltungen. Die Ergebnisse zeigen, dass Umfang, Tiefe und Nachhaltigkeit der Auseinandersetzung stark vom Engagement einzelner Führungskräfte abhängen. Eine bloße Priorisierung „von oben“ reicht jedoch nicht aus: Wenn Maßnahmen im Arbeitsalltag keine erkennbare Relevanz entfalten, stoßen sie auf Ablehnung oder werden informell umgangen.

Das Forschungsteam um Dr. Leon Rosa Reichle und Dr. Janine Dieckmann führte in vier Städten in Thüringen, Bayern und Niedersachsen qualitative Interviews, Gruppendiskussionen sowie teilnehmende Beobachtungen durch. Detaillierte Ergebnisse des Jenaer Teilprojekts sind im Abschlussbericht des Forschungsverbunds in Abschnitt 3.5.1 (ab Seite



187) dokumentiert. Der vollständige Bericht ist abrufbar unter: <https://fgz-risc.de/forschung/inra-studie>.

Im Schatten der Sichtbarkeit: Türkischer Rechtsextremismus in Deutschland

Ein Handzeichen beim Fußball, ein Verein im eigenen Stadtteil: Die „Grauen Wölfe“ sind sichtbarer als viele denken. Doch was verbirgt sich hinter der Fassade der Kulturarbeit? Und warum ist diese Bewegung eine Herausforderung für unsere Demokratie? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer sehr gut besuchten Veranstaltung am 30. Januar 2026 in der JG Stadtmitte in Jena. Auf Einladung des Jenaer Standorts des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) und der JG Stadtmitte stellte der Politikwissenschaftler Ismail Küpeli sein Buch „Graue Wölfe: Türkischer Rechtsextremismus in Deutschland“ vor.

Ismail Küpeli machte in seinem Vortrag deutlich: Es geht nicht um vereinzelte radikale Stimmen. Mit rund 13.000 Personen und über 200 Ortsvereinen allein im Dachverband „Türk Federasyon“ gelten die „Grauen Wölfe“ als eine der größten rechtsextremen Gruppierungen in Deutschland. Doch wie funktioniert diese Ideologie fernab der Türkei? Küpeli erklärte anschaulich den Unterschied: Während sich die Bewegung in der Türkei als staatsloyale Kraft versteht, inszeniert sie sich in der Diaspora als kämpferische Minderheit. Das Leben in Deutschland wird als ständiger Kampf gegen äußere Feinde codiert. Ein beunruhigender Befund der Forschung betrifft den Antisemitismus, der fest im ideologischen Kern verankert ist. Küpeli zeigte auf, wie sich die Strategie gewandelt hat: Während Feindbilder gegen Armenier*innen in Deutschland weniger anschlussfähig sind, wird der Hass auf Israel und jüdisches Leben strategisch genutzt, um sich mit anderen Gruppen zu verbünden.

In der Diskussion wurde deutlich: In Frankreich und Österreich sind die „Grauen Wölfe“ bereits verboten, in

Deutschland hingegen agieren sie weitgehend ungestört. Es mangelt an Gegenstrategien und Projekten, die sich spezifisch mit türkischem Rechtsextremismus befassen.

Grüne Politik als Feindbild: Analyse zur Ablehnung von Klimaschutz im Bundestagswahlkampf 2025

Wir erleben, dass Klimaschutz, der lange als gemeinsame Aufgabe galt, zunehmend angegriffen wird. Gesetzte Ziele werden infrage gestellt, Maßnahmen, die schon beschlossen sind, sollen rückgängig gemacht werden. In einer FGZ-Analyse, die im Rahmen des FGZ-Projekts „Ökologische Transformation und antidemokratische Krisenmobilisierung“ (ÖTAK) entstanden ist, zeigen Janine Patz, Heleen Matton und Stephan Kaspar, dass die Ablehnung von Klimaschutz nicht erst nach der Wahl entstanden ist – sie war Teil der politischen Debatte. Die Autor*innen verdeutlichen, dass Klimaschutzablehnende Narrative im Wahlkampf 2025 deutungsmächtig waren. Klimaschutz wurde demnach parteiübergreifend durch desinformative, populistische Erzählungen als „ideologisch“ und „verlustreich“ für Wirtschaft, Wohlstand und Freiheit gerahmt.



Als verbindendes Element verschiedener Klima-Desinformation dient der Analyse nach das Feindbild grüner Politik. Der Klimaschutz ist keine Ideologie, aber er wird immer häufiger als solche dargestellt. Die Analyse ist abrufbar unter https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/FGZ_Analyse_Klima_der_Desinformation_webklein_safe.pdf.

Antisemitismus in der Politik: Buchpräsentation mit Prof. Dr. Lars Rensmann im Theaterhaus Jena

„Die Juden sind schuld!“ – dieser Satz hallt durch die Geschichte und aktuelle politische Debatten. Ist die Judenfeindschaft also zurück im Parlament? Und wie verändert das Internet die Art, wie Hass verbreitet wird? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer spannenden Abendveranstaltung im Theaterhaus Jena. Am 9. Februar

2026 war die Unterbühne sehr gut gefüllt. Studierende, politisch interessierte Bürger*innen und Vertreterinnen der Zivilgesellschaft kamen zusammen, um über ein hochaktuelles Thema zu sprechen: Antisemitismus in der heutigen Politik. Prof. Dr. Lars Rensmann von der Universität Passau stellte sein Buch „Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter“ vor. Die Veranstaltung war ein Highlight der IDZ-Reihe „Antisemitismus im Fokus“ und der Veranstaltungsreihe „Bruchlinien. Krisen und Kulturen des Politischen“.

Lars Rensmann machte in seinem Vortrag klar: Es geht hier nicht nur um einzelne dumme Sprüche oder alte Vorurteile. Antisemitismus wird heute bewusst als Werkzeug eingesetzt. Besonders eindrücklich schilderte der Politikwissenschaftler, wie sich die Spielregeln verändert haben. Wir leben in einem „postfaktischen Zeitalter“. Das bedeutet: Fakten zählen weniger als Gefühle und Behauptungen. Soziale Medien wirken dabei wie ein Brandbeschleuniger. Falschmeldungen verbreiten sich schneller als die Wahrheit. Rensmann zeigte auf, wie verschiedene Parteien und Bewegungen – von der radikalen Rechten bis zu bestimmten Strömungen im linken Spektrum – diese Mechanismen nutzen. Joël Ben-Yehoshua (Universität Jena) kommentierte die Studie und verwies auf ihre gesellschaftliche Relevanz: Rensmanns Arbeit macht deutlich, dass Antisemitismus auch in Deutschland ein strukturelles Problem ist. Besonders bedeutend: Viele antisemitische Äußerungen werden heute nicht mehr offen, sondern codiert geäußert – etwa als „Kritik an Israel“ oder als Angriff auf „die Elite“.



V. l. n. r.: Prof. Dr. Lars Rensmann, IDZ-Geschäftsführerin Anne Tahirovic, die die Moderation übernahm, und Joël Ben-Yehoshua während der Diskussion im Theaterhaus Jena (Foto: Kathy Kursawe)

Jana Hensel im Foyergespräch am 22. April: Demokratie in Ostdeutschland auf dem Prüfstand

Am 22. April war im Rahmen unserer FGZ-Veranstaltungsreihe „Foyergespräche“ im Deutschen Nationaltheater Weimar die Journalistin und Autorin Jana Hensel zu Gast. Sie las aus ihrem Buch „Es war einmal ein Land“ und diskutierte anschließend mit Axel Salheiser und dem Publikum aktuelle Fragen der Demokratie in Ostdeutschland, sowohl hinsichtlich der historischen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten als auch in Hinblick auf die großen gegenwärtigen Herausforderungen. Der Abend wurde von Anne Tahirovic moderiert.

Ein wichtiger Punkt der Diskussion war die Gratwanderung zwischen Empathie und Verharmlosung. Jana Hensel führte aus, dass es nicht reiche, das Wahlverhalten der AfD-Wählerinnen und Wähler moralisch zu verurteilen. Um Menschen zurückzugewinnen, müssten die Erfahrungen von Deindustrialisierung, Abwanderung und mangelnder Anerkennung ernst genommen werden. Dr. Axel Salheiser verwies etwa darauf, dass es in den 1990ern kaum politische Bildungsangebote zur demokratischen Kultur gab. Außerdem wurde der Veralltäglichen und Normalisierung des Rechtsextremismus, von der heute die AfD profitiert, politisch zu wenig entgegengesetzt.

Jugend vs. Fake News: Workshop beim Bildungs- und Jugend-Event der Jugend-Enquete-Kommission

Vom 8. bis zum 10. Mai diskutierten 45 Jugendliche aus ganz Deutschland in Weimar beim Event der Jugend-Enquete-Kommission zum Thema „Fake News und KI – Gefahren für die Medienlandschaft?“. Franziska Martini vom IDZ leitete den Workshop „Was tun gegen Desinformation?“. Praktische Szenarien standen im Mittelpunkt: Die Jugendlichen analysierten aktuelle Fake-News-Phänomene und diskutierten die Stärken und Schwächen verschiedener Gegenmaßnahmen, von der Stärkung von Medienkompetenz bis zur Plattform-Regulierung.

Das Ziel des Events geht dabei über die reine Weiterbildung hinaus: Die Jugend-Enquete-Kommission ist ein gemeinnütziger Verein engagierter Jugendlicher und will die Partizipation der Jugend in der Politik fördern. Die Kommission erarbeitet dafür politische

Handlungsempfehlungen, die im Herbst als Policy Paper an Entscheidungsträger*innen übergeben werden.

Podiumsdiskussion zu Wahlen in Baden-Württemberg und Thüringen im Vergleich in Tübingen

Am 11. Mai fand in den Räumlichkeiten der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Tübingen eine vom Institut für Rechtsextremismusforschung (IRex) der Universität Tübingen organisierte Podiumsdiskussion zu Wahlen und politischer Kultur in Baden-Württemberg und Thüringen statt. Prof. Dr. Annett Heft (IRex) diskutierte mit Christoph Richter und Axel Salheiser, die die wissenschaftliche Perspektive auf Thüringen vertraten, sowie Harald Maas (Partnerschaft für Demokratie Göppingen) und PD Dr. Rolf Frankenberger und Tim Fröhlich (beide IRex). In seinem Impuls-Referat präsentierte Christoph Richter Kernbefunde seiner langjährigen quantitativ-methodischen Analysen zu den strukturellen Kontextbedingungen für Wahlergebnisse rechtsextremer Parteien auf Bundes- und Landesebene.

Foyergespräch am 03. Juni 2026 über die Gefahren unserer fossilen Abhängigkeit



Das Podium des Foyergesprächs im Deutschen Nationaltheater Weimar (v. l. n. r.): Janine Patz, Marcel Schwalbach, Moderatorin Dr. Johanna Treidl und Susanne Götzte diskutierten über Energiewende, Klimaziele und antidemokratische Mobilisierung (Foto: Jens Weber)

Am Abend des 3. Juni 2026 fand das zweite Mal in diesem Jahr das Foyergespräch im Deutschen Nationaltheater Weimar statt. Unter dem Motto „Zurück ohne Zukunft? – Alte Technologien, neue Krisen und verlorene Klimaziele“ diskutierten die Buchautorin und SPIEGEL-Redakteurin Susanne Götzte, Marcel Schwalbach von BürgerEnergie Thüringen e. V. und die Politikwissenschaftlerin Janine

Patz vom FGZ Jena zur aktuellen energiepolitischen Entwicklung. Moderiert wurde der Abend von Dr. Johanna Treidl (FGZ Jena). Ursachen und Hintergründe des politischen Backlash wurden ebenso erörtert wie die Folgen des Ausbremsens der Energiewende und die fortbestehende Abhängigkeit von Öl, Gas und den Autokratien dieser Welt. Thematisiert wurden nicht nur die Auswirkungen bei Nichterreichen der Klimaziele, sondern auch die sicherheitspolitischen Aspekte. Vom Globalen ausgehend wurde der Blick immer wieder ins ländliche Thüringen gerichtet, das besonders stark von Klimawandelfolgen betroffen ist. Ausgerechnet hier bedroht das enorme Ausmaß antidemokratischer Mobilisierung gegen den Ausbau von Windkraft und Solarenergie den demokratischen Zusammenhalt und die Energiewende gleichermaßen.

IDZ-Kurzanalyse zur Landratswahl im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt am 7. Juni 2026

Das IDZ hat die Landratswahl in Saalfeld-Rudolstadt im Juni 2026 analysiert und dabei erneut aufgezeigt, dass die politischen Verhältnisse lokal sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. So konnte sich der amtierende Landrat Marko Wolfram (SPD) gegen den Bundes- und Landtendenz seiner Partei mit 47,1 % im ersten Wahlgang und 56,5 % in der Stichwahl



gegen den Landtagsabgeordneten Thomas Benninghaus (AfD) durchsetzen. Das Wahlergebnis zeigt u. a. die Bedeutung der lokalen demokratischen Kultur. So ist Wolframs Sieg einerseits auf sein persönliches Profil und den Amtsinhaberbonus zurückzuführen. Sein Wahlkampf war stark auf eigene Inhalte und Themen fokussiert, ein „Abarbeiten“ am AfD-Kandidaten, wie es bei vergangenen Kommunalwahlen zu beobachten war, blieb hingegen aus. Der Erfolg Wolframs gibt entsprechend einen Hinweis darauf, wie demokratische Kandidaten auch in Zukunft Wahlen für sich entscheiden können: eigene Themen, eigene Inhalte und die Geschlossenheit des demokratischen Lagers.

Die Analyse ist abrufbar unter: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Wahlen/_10_Kurzanalyse_WEB_final_.pdf.

Thüringer Zustände 2025: gemeinsame Analyse zu Rechtsextremismus und Zivilgesellschaft

Im Juni 2026 ist die sechste Ausgabe der Thüringer Zustände in frischer Aufmachung erschienen. Die gemeinsame Publikation von ezra, MOBIT, KomRex und dem IDZ zeigt auch in der aktuellen Ausgabe, welche Entwicklungen es in Thüringen in den Bereichen Rechtsextremismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und demokratische Zivilgesellschaft gibt. Neben etablierten Beiträgen, wie den Jahresrückblicken von ezra und MOBIT, gibt es u. a. einen Beitrag von MOBIT zu rechtsextremen Vorfällen im Schulkontext. Das KomRex beleuchtet populistische Kommunikation auf Telegram im Bundestagswahljahr 2025, während das IDZ mit drei Beiträgen vertreten ist: zu Angriffen auf die demokratische Zivilgesellschaft in Thüringen, zu diversitätsorientierter Demokratiewerk in ländlichen Raum sowie zur Verbreitung antisemitischer Weltbilder bei „Freies Thüringen“. Siehe: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Thueringer_Zustaende/Thueringer-Zustaende-25_digital.pdf.



IDZ auf Sommertagung des Landesprogramms DenkBunt

Digitale Räume sind längst keine virtuellen Spielwiesen mehr, sie sind reale Radikalisierungsorte. Das machte das IDZ am 23. Juni auf der Sommertagung des Landesprogramms DenkBunt im Volkshaus Sömmerda deutlich. Vor rund 100 Engagierten aus Politik und Zivilgesellschaft präsentierte Maik Fielitz in seiner Keynote aktuelle Forschungsergebnisse zu antisemitischen Inhalten auf TikTok. In einem gemeinsamen Workshop mit Cornelius Helmert tauschten sich knapp 30 Teilnehmende über die wandelbaren Strukturen rechter Jugendgruppen in Thüringen aus und diskutierten kritisch die These, wir erlebten eine neue Ära der „Baseballschlägerjahre“ – angeheizt über soziale Medien. Einigkeit bestand darin, dass technische Erklärungen wie Filterblasen zu kurz greifen. Entscheidend sind die sozialen und emotionalen Bedürfnisse der Jugendlichen.

Neue Mitarbeiter*innen am IDZ

Timo Galki ist seit April 2026 Leiter der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen. Er studierte Geschichte und Philosophie sowie Geschichte und Politik des 20. Jahrhunderts an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. In seinen Abschlussarbeiten setzte er sich mit dem Antisemitismus des späten 19. Jahrhunderts und mit dem Geschichtsbild der Neuen Rechten auseinander. Nach seinem Masterabschluss war er von 2019 bis 2026 als Bildungsreferent für die Gedenkstätte Buchenwald tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte lagen auf der Konzeption und Durchführung mehrtägiger Seminare, der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit sowie auf Fortbildungen für (angehende) Polizist*innen.

Arbeitsschwerpunkte und Forschungsinteressen: Antisemitismusforschung sowie Dokumentation und Beratung; jüdische Selbstbehauptung und Resilienz im Kontext von Antisemitismus; Rechtsextremismus, Islamismus und linker Antiimperialismus; Geschichtsrevisionismus und geschichtspolitische Deutungsmuster; emanzipatorische Bildung und kritisches Geschichtsbewusstsein; Entwicklung und Umsetzung antisemitismuskritischer Bildungs- und Beratungsformate

Rosa Sondermann ist seit April 2026 wissenschaftliche Mitarbeiterin im IDZ-Projekt „Vereine als Orte der Demokratie: Herausforderungen und Unterstützung für die Zivilgesellschaft in Thüringen“. Sie studierte Soziologie, Interkulturelle Wirtschaftskommunikation und Kulturwissenschaften in Jena und Leipzig. Dabei lag ihr Forschungsschwerpunkt auf der Genese und Funktion von Antiziganismus in der modernen Gesellschaft, insbesondere nach dem Nationalsozialismus in der DDR. Rosa Sondermann war bereits an mehreren Projekten am IDZ beteiligt, u. a. an einer Machbarkeitsstudie zum Aufbau eines Rechtshilfenetzwerkes Antiziganismus und an der Erstellung mehrerer Situations- und Ressourcenanalysen für Thüringen.

Arbeitsschwerpunkte und Forschungsinteressen: Ideologien der Ungleichwertigkeit; Engagementforschung; Demokratiestärkung und Demokratiegefährdung; Wissenschafts-Praxis-Transfer

Dr. Martin Fritz arbeitet seit August 2026 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IDZ. Er ist im Rahmen des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) im Projekt „Ökologische Transformation und antidemokratische Krisenmobilisierung“ tätig. Martin Fritz ist Soziologe und hat rund 20 Jahre Erfahrung in der quantitativ-empirischen Sozialforschung und Datenanalyse. Er promovierte 2017 an der Universität Bonn mit einer Dissertation über die Arbeitsqualität von Teilzeitbeschäftigung. Zuvor war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialforschung in Köln tätig. Er forschte und lehrte an den Universitäten Köln, Bonn, Bielefeld und Osnabrück und war zuletzt als Leiter der Nachwuchsgruppe „Mentalitäten im Fluss (flumen)“ am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig.

Arbeitsschwerpunkte und Forschungsinteressen: Zusammenhang von Umwelt, Natur und Klima mit sozialen Ungleichheiten und Einstellungen; politische Handlungsoptionen für eine nachhaltige Zukunft

Materialien und Texte aus dem IDZ

- Brodersen, W., Fielitz, M., Marcks, H. (2026, i. E.).** Rechts-extremismus und Digitalisierung. In J. Flecker, E. Gaugele, G. Gläser, G. Hentges, R. Wodak (Hrsg.), Handbuch Rechts-populismus. Wiesbaden: Springer VS.
- Brodersen, W., Schmidt, M., Fielitz, M. (2026).** Portionierter Judenhass. Eine Vermessung des Antisemitismus auf TikTok. In Machine Against the Rage Nr. 9.
- Brodersen, W. (2026, i. E.).** Die Neoreaktion: Ideologisierte Ideologiekritik von rechtsaußen. Auf Bundeszentrale für politische Bildung, Dossier Rechtsextremismus.
- Brodersen, W.; Fielitz, M. (2026).** Antisemitismus im Hochformat. Auf ZEIT Online.
- Donner, C., Böswald, L.-M. (2026).** Weaponised Ambiguity: Wie KI-generierte Bilder strategisch ambivalent wirken. In Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.): Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Demokratiegefährdung online. Band 18 (S. 52–63).
- Fielitz, M., Brodersen, W. (2026).** Handbook on Online Antisemitism. Auf Europäische Kommission, EU Knowledge Hub on Prevention of Radicalisation.
- Fielitz, M., Heider, M., & Martini, F. (2025).** Demokratiegefährdung online. Ein Aufriss. In Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), Wissen schafft Demokratie: Demokratiegefährdung online, Band 18 (S. 10–17).
- Fielitz, M., Schmidt, M. (2026, i. E.).** Im Plattformdschungel: Datenbasierte Forschungsarbeit unter dem DSA. In J. Eickelmann, T. Mämecke, H. Ruschemeier, M. Waldmann (Hrsg.). Plattformforschung nach dem Digital Services Act. Interdisziplinäre Perspektiven. S. 177–189. Marburg: Büchner Verlag.
- Fielitz, M., Schmidt, M. (2026, i. E.).** Das Zentrum am digitalen Rand. Rechtsextreme Einflüsse auf die Betriebsratswahlen. Otto-Brenner-Stiftung.
- Fielitz, M., Marcks, H. (2026).** Maschinendaten im digitalen Konfliktgeschehen. Forschungsausrichtung und Wissenschafskommunikation von Machine Against the Rage. In MOTRA-Monitor 2026 (S. 545–558).
- Heider, M., Fielitz, M. (2026, i. E.).** Contentious knowledge production in online extremism and its prevention: A cross-sectoral analysis of the German prevention landscape in gaming contexts. In Terrorism and Political Violence.
- Helmert, C., Salheiser, A. (2026).** „Erfahrung“, „Vernunft“ oder „Wechsel“? IDZ-Kurzanalyse der Landratswahl in Saalfeld-Rudolstadt am 7. Juni 2026. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Wahlen/_10_Kurzanalyse_WEB_final_.pdf.
- Helmert, C., Wagenschwanz, L., Salheiser, A. (2026).** Mehr als nur Druck. Die demokratische Zivilgesellschaft Thüringens zwischen rechtsextremen Angriffen und Delegitimierungsversuchen aus dem demokratischen Lager. In: ezra/ MOBIT/ KomRex/ IDZ (Hg.): Thüringer Zustände 2025. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Thueringer_Zustaende/Thueringer-Zustaende-25_digital.pdf.
- IDZ (2025).** Wissen schafft Demokratie 18: Demokratiegefährdung online. <https://www.idz-jena.de/schriftenreihe/band-18-demokratiegefaehrung-online>.
- Martini, F. & Brodersen, W. (2025).** Demokratiegefährdung durch Desinformation? Rückblick auf 10 Jahre Forschung in einem umstrittenen Feld. In Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), Wissen schafft Demokratie: Demokratiegefährdung online, Band 18 (S. 18–33).
- Martini, F., Schmidt, M., Fielitz, M. (2026).** Die Epstein-Verschwörung auf Telegram. In Machine Against the Rage Nr. 9.
- Meyer, M. (2026).** Perspektiven der Praxis auf den Wissenstransfer im Themenfeld Rechtsextremismus. Short Report. Jena, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft/ Wissensnetzwerk Rechtsextremismusforschung. <https://doi.org/10.19222/20260102>.
- Meyer, M. (2026).** Herausforderungen der Erinnerungsarbeit. In Wi-REX Blog, 19. Mai. <https://wi-rex.de/erinnerungsarbeit/>.
- Patz, J., Matton, H., Kaspar, S. (2026).** Klima der Desinformation: die Ablehnung der sozial-ökologischen Transformation. <https://doi.org/10.83025/w63p-vt03>.
- Richter, C.; Salheiser, A.; Treidl, J.; Tahirovic, A. (2026).** Die zivilgesellschaftliche Widerstandskraft schwindet. In: Zusammenhalt kommentiert #demokratieleben. <https://fgz-risc.de/news/zusammenhalt-kommentiert-demokratieleben/>.
- Richter, C.; Salheiser, A. (2026).** Transformationsregion Sachsen-Anhalt: Blauer Rauch statt grüner Strom? In: Zusammenhalt begreifen. Perspektiven aus dem FGZ. <https://fgzrisc.hypotheses.org/8286>.
- Sick, H., Jost, P., Schmidt, M. (2026, i. E.):** Streamwork Makes the Dream Work? Collaboration and Audience Flows among Far-Right Alternative Creators on YouTube. In: Social Media and Society.

Veranstaltungsankündigungen

Konferenz „#Reclaim the Digital: Fachkonferenz des Netzwerks gegen Hass im Netz und Desinformation in Berlin“

7. Oktober 2026 | 9:30 - 15:00 Uhr | Berlin Global Village

Am 7. Oktober 2026 findet die große Fachkonferenz von toneshift - Netzwerk gegen Hass im Netz und Desinformation statt. Unter dem Slogan „#Reclaim the Digital soll Raum geschaffen werden für Austausch und Zusammen-schlüsse zwischen Menschen und Organisationen, die sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen gegen Hass im Netz und Desinformation einsetzen. Auf dem Programm stehen eine Keynote von Dr. Deborah Schnabel (Bildungsstätte Anne Frank), drei Workshops und eine Podiumsdiskussion zu digitalen Zukünften. Moderiert wird die Fachkonferenz von Margaux Richet.

Das Jenaer Teilprojekt von toneshift richtet im Rahmen der Konferenz einen Marktplatz der Interventionen aus. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass viele Interventionen gegen Desinformation im Netz allenfalls ambivalenten Erfolg haben. Gemeinsam mit geladenen Expert*innen entwickelt das Fachpublikum evidenzbasierte Antworten auf die Frage, was welche Interventionen gegen Desinformation eigentlich bringen und wie sie - mit geballtem Wissen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft - sinnvoll weiterentwickelt werden können.

Mehr Informationen zum Programm und einen Anmelde-link finden Sie unter www.toneshift.org.

Book Talk „Staatsfeinde: Rechte Subkulturen in Ostdeutschland seit den 1970er Jahren“

Viktoria Kamuf im Gespräch mit Autor Stefan Wellgraf | 8. Oktober 2026 | 19 Uhr | Ort wird noch bekanntgegeben

Woher kommt die rechte Gewalt im Osten? Seit den 1990er-Jahren heißt es immer wieder: Das ist eine Folge verinnerlichter autoritärer DDR-Strukturen. Stefan Wellgraf hingegen rückt aufmüßige DDR-Jugendliche

in den Mittelpunkt, die wegen ihrer antiautoritären Neigungen in Konflikt mit dem Staat gerieten und sich aus Protest rechten Subkulturen zuwandten. Auf Basis mehrjähriger Feldforschungen und Archivrecherchen untersucht er, wie Ressentiments gegen staatliche Eliten in Ostdeutschland entstanden sind und sich nach der Wende verfestigten. Anhand der Biografien ehemaliger Skinheads und Hooligans erzählt er, wie der Boden für den Rechtspopulismus bereitet wurde. Ein scharfsinniges Buch, das gängige Erklärungsmuster zur ostdeutschen Rechten auf den Kopf stellt und völlig neue Perspektiven auf die Wurzeln unserer politischen Gegenwart eröffnet.

■ Stefan Wellgraf ist Kultur- und Sozialwissenschaftler. Er hat seit 2021 eine Heisenberg-Stelle am Institut für Europäische Ethnologie der HU zu Berlin inne und ist Leiter eines BMBF-Projekts zu Transformationen rechter Gewalt in Ostdeutschland am Institut für Sozialwissenschaften.

■ Viktoria Kamuf ist Soziologin und Moderatorin. Sie forscht und arbeitet zu rechter Gewalt, Raum und zivilgesellschaftlichem Engagement.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen statt.

Book Talk „Bitch Hunt. Warum wir es lieben, Frauen zu hassen“

Lesung mit Veronika Kracher | 14. Oktober 2026 | 19 Uhr | Buchhandlung Jena-Süd c/o Taf

Frauenhass ist in unserer Gesellschaft nach wie vor omnipräsent. Was früher in reißerischen Printmedien stattfand, geschieht heute online und in Echtzeit. In ihrem aktuellen Buch „Bitch Hunt: Warum wir es lieben, Frauen zu hassen“ zeigt Veronika Kracher, wie digitale Misogynie funktioniert, welche Rolle antifeministische Kampagnen im rechten Kulturkampf spielen und wie soziale Medien diese Dynamiken verstärken.





Deutlich wird dabei: Nicht nur Betroffene leiden unter diesen Entwicklungen, sondern auch unsere Demokratie.

- Veronika Kracher ist Autorin, Publizistin und Bildungsreferentin. Zu ihren thematischen Schwerpunkten zählen digitale Misogynie, Antifeminismus, Online-Radikalisierung und Rechtsextremismus.
- Im Gespräch mit der Autorin ist Anne Tahirovic. Sie ist Koordinatorin des FGZ-Standortes Jena, Leiterin des Bereiches Wissenstransfer sowie Geschäftsführerin des IDZ Jena.

Die Veranstaltung ist ein Transferformat des FGZ und findet im Rahmen des IDZ-Jubiläumsprogramms „10 Jahre IDZ“ statt.

Foyergespräch „Click here to save democracy“. Künstliche Intelligenz und die Zukunft demokratischer Gesellschaften

28. Oktober 2026 | 20 Uhr | DNT Weimar

Kriege, Klimakrise, Demokratien unter Druck: Im Schatten vieler gleichzeitiger Krisen verändert die Digitalisierung unsere Gesellschaft grundlegend. Wir nehmen diese

Veränderung wahr und diskutieren sie. Doch welche konkreten Folgen sie für demokratische Verständigung, politische Entscheidungen und den Umgang mit Konflikten hat, ist oft noch schwer zu greifen. Zusätzliche Dynamik bekommt dieses Feld durch den schnell wachsenden Druck, Künstliche Intelligenz in immer mehr Bereichen einzusetzen: im Alltag, in Unternehmen, in der Verwaltung und in der Politik. KI soll helfen, handlungsfähig zu bleiben und die Zukunft zu gestalten. Damit verbunden ist ein großes Versprechen: Durch die Auswertung immer größerer Datenmengen sollen viele Probleme besser, schneller oder sogar vollständig gelöst werden können.

Dieses Versprechen entfaltet eine starke Sogwirkung. Viele demokratische Institutionen, Verwaltungen und Organisationen stehen unter dem Eindruck, sich diesem Wandel kaum entziehen zu können. Gleichzeitig bleiben wichtige Fragen häufig offen: Welche konkreten Probleme sollen eigentlich gelöst werden? Welche Verbesserungen sind realistisch zu erwarten? Welche neuen Risiken entstehen? Und welche Konflikte können durch den Einsatz digitaler Technologien und KI möglicherweise erst entstehen oder verschärft werden?

Im Rahmen unseres DNT-Gesprächs möchten wir darüber diskutieren, wie der breit inszenierte Hype um KI und digitale Technologien demokratische Institutionen, politische Entscheidungen und öffentliche Beteiligung verändern. Ein besonderer Blick gilt dabei der kommunalen Ebene: Welche Chancen bieten digitale Beteiligungsformate für Städte und Gemeinden? Wo liegen Grenzen? Und wie können digitale Verfahren so gestaltet werden, dass sie transparent, verständlich und wirklich demokratisch sind?

Tickets: Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Wir empfehlen aber, zur Sicherung eines Sitzplatzes, die Bestellung eines Tickets im Vorfeld über den Ticketshop des Deutschen Nationaltheaters Weimar unter <https://www.dnt-weimar.de/>.

Kooperation: Die Veranstaltungsreihe Foyergespräche ist eine Kooperation des Deutschen Nationaltheaters Weimar und des Jenaer Standortes des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Dieses Foyergespräch wird inhaltlich ausgerichtet vom Jenaer FGZ-Projekt „Polarisierungsdynamiken in den sozialen Medien“.



Unter anderem mit folgenden Beiträgen:

Liebe, Geschlechtergerechtigkeit und Demokratie

Florian Lamade

Demokratie und Geschlecht – Warum Gewalt gegen Frauen die Demokratie bedroht

Judith Rahner & Monika Remé

Weiblich, wehrhaft, weiß. Feministisch? Femonationalismus als Mobilisierungsstrategie der extremen Rechten

Matthias Meyer, Lydia Weiler & Cynthia Möller

Falls Sie Interesse an der kostenfreien Zusendung des Bandes haben, kann er unter bestellung@idz-jena.de angefordert werden. Zusätzlich werden alle Texte kostenfrei auf der Webseite des IDZ zum Download bereitgestellt: <https://www.idz-jena.de/schriftenreihe/ueber-die-schriftenreihe>

